

100 Jahre Unabhängigkeit 100 Jahre sozialer Fortschritt

Die Soziale Jahrhundertausstellung die in den kommenden Wochen in den größeren Ortschaften des Landes gezeigt wird, wurde auf Anregung der Regierung von den beiden Berufskammern der Arbeiter resp. der Privatangestellten und Eisenbahner organisiert. Der Aufbau dieser Wanderausstellung erfolgte nach den Richtlinien des Ministeriums der Arbeit und der sozialen Fürsorge, das in den genannten Berufskammern, sowie in dem eigens ernannten engeren Organisationsausschuß verständnisvolle Interpretieren und schaffensfrohe Mitarbeiter fand. Die Versicherungsanstalten der Arbeiter und Angestellten, die Arbeits- und Mineninspektion, die für Gesundheits- und Wohnungswesen, sowie für Tourismus und Urbanismus zuständigen Verwaltungen und Körperschaften machten sich ihrerseits durch eine intelligente Mitwirkung verdient. Es braucht nicht besonders unterstrichen zu werden, daß die Gewerkschaften ihrerseits ihre selbstverständliche Mithilfe gewährten. Zur figürlichen Gestaltung dieser großen Sozialen Darstellung, wurde der Arbeiterkünstler Albert Kaiser berufen; er verstand es, die Entwicklung unserer Sozialpolitik und unseres Arbeitsrechtes in klarer und allge-

meinverständlicher Weise darzustellen, und so fanden die Absichten der Organisatoren eine Verwirklichung, die aus der Vergangenheit die Gegenwart erklärend, zugleich in die Zukunft weist.

Die hundert Jahre, die seit dem Wiedererstehen unserer staatlichen Unabhängigkeit verfloßen sind, haben unser Land völlig umgestaltet. Diese Umgestaltung ist das ureigene Werk unseres Volkes und eben deshalb hängt es so sehr an der freien Heimat, die es sich in unermüdlichem Streben geschaffen. Keine Hilfe von außen kann die innere Kraft einer Nation ersetzen und von einer staatlichen Selbstbehauptung kann keine Rede gehen wenn das Volk zu seinen Einrichtungen nicht freudig Ja sagen kann. In wachsendem Maße verdienen unsere luxemburger Einrichtungen eine solche Bejahung. Die hundert Jahre unserer Unabhängigkeit bedeuten zugleich hundert Jahre sozialen Fortschritts. Besonders in den letzten fünf Jahrzehnten wurde diese glückliche Entwicklung zu einem wesentlichen Element unserer nationalen Vitalität; die schaffenden Klassen nehmen heute im Staat den ihnen gebührenden Platz ein und unsere Politik bekennt sich mehr und mehr zu den Prinzipien sozialer

Solidarität, deren Berücksichtigung allein im Stande ist, eine wirkliche nationale Solidarität von Wert und Dauer zu begründen.

Vor hundert Jahren war Luxemburg im Wesentlichen noch Agrarland, aber seine Landwirtschaft arbeitete unter ungünstigen Bedingungen und besonders im Oesling herrschte schlimme Not. Seiner Ausdehnung nach war Luxemburg größer als die andern Provinzen der Niederlande, in keinem andern Gebiet des Landes war jedoch die Armut so groß und weite Kreise des Volkes lebten unter Verhältnissen die sich von denjenigen einer ständigen Hungersnot kaum unterschieden.

Während nach der 1817 erfolgten Gründung der Cockerill-Werke in Seraing die Belgier, gleich den Engländern, die Verhüttung des Eisenerzes auf die Kohlenbasis umgestaltet hatten, griffen die Schmelzen und Eisenhämmer im heutigen Luxemburg weiterhin auf die reichen Holzbestände der ausgedehnten Waldungen zurück. Am 7. Juli 1818 wurde zwischen Rümelingen und Esch die erste Minette entdeckt, nachdem sie seit der gallo-römischen Zeit in Vergessenheit geraten war. Doch auch diese Entdeckung — die sich später für das Land so heilsam auswirken sollte — ließ vorläufig die Verhältnisse in unserer Eisenindustrie völlig unverändert. Schon die Ausbeutung des Eisenerzes überstieg die Bedürfnisse des Landes um ein Vielfaches und der Absatz des Ueberschusses stieß sich allerseits an fast unüberwindliche Zollschranken. Eine eigentliche Industriearbeiterschaft gab es denn auch kaum. Nicht einmal tausend Arbeiter waren damals in der Gesamtindustrie Luxemburgs beschäftigt und jeden gesetzlichen Schutzes ermangelnd, fristeten dieselben ihr Dasein unter heute unvorstellbaren Bedingungen.

Im Jahre 1821 wurde in Luxemburg die inländische Handschuhindustrie von J. Lippmann ins Leben gerufen. 1828 folgte dank der Initiative von S. Godchaux die Gründung der Spinnerei und Weberei von Pulvermühl, zu der sieben Jahre später Schleifmühl hinzugekauft und damit die größte Tuchfabrik des Landes geschaffen wurde. Aber gleich der damaligen Lage unserer Eisenindustrie waren die Anfänge dieser Unternehmungen recht schwierig. Auch die weitere Entwicklung der industriellen Gewerbe ließ den vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter des Landes noch auf lange Zeit unverändert. Vor allem aber blieb die Notlage des Volkes äußerst schlimm und sie trat insbesondere in den verschiedenen Auswanderungswellen nach Südamerika in ihrem ganzen Ausmaß kraß in Erscheinung. "Die erste Industrie Luxemburgs



Hr. P. KRIER
Minister für Arbeit
und soziale Fürsorge